

erschint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Viertel u. Nachbarortbestellung M. 1.15, außerhalb M. 1.35.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einpaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Kunstvertheilung oder O-fertenaufnahme werden dem Auftragegeber 20 Pfg. berechnet

Nr. 75.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei der K. Postämtern und Postboten.

Sonntag, den 12. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Amtesliches.

Das Kgl. Oberamt Freudenstadt weiß darauf hin, daß am Mittwoch, den 12. Juni d. J. seitens der Gemeindebehörden nach der Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 15. April d. J. (Reg. Bl. S. 161) auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März d. J. (Reichsges. Bl. S. 87) eine Berufs- und Vertriebszählung in Verbindung mit einer Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen sowie der gewerblichen Betriebe vorzunehmen ist.

Die nationalistischen Bewegungen in Ägypten und Indien.

Den englischen Staatsmännern bereiten gegenwärtig zwei einander verwandte Erscheinungen eine gewisse Sorge, die unter der eingeborenen Bevölkerung Ägyptens wie in der Hindubevölkerung Indiens sich mehr oder weniger scharf bemerklich machende feindliche Stimmung gegen die Engländer und teilweise auch gegen die Europäer überhaupt. Diese Stimmung ist in Indien bereits in einer Anzahl lokaler Meutereien und Revolutionen zum Ausdruck gelangt, die ihre Spitze überall gegen die Engländer, die Herren des Landes, richteten, und die Unterdrückung dieser aufständischen Elemente konnte hier und da sogar nur mit Hilfe des Militärs gelingen. Daneben führt ein Teil der Eingeborenen-Presse eine überaus heftige und heftige Sprache gegen England und die englische Regierung, die der systematischen und rücksichtslosen Ausbeutung Indiens beschuldigt wird; ziemlich unverblümt werden hierbei die Hindus zur Abhüttelung des englischen Joches aufgefordert. Die in Ägypten gleichfalls hervortretende fremdenfeindliche Strömung hat sich im allgemeinen zwar noch nicht in solchen immerhin bedenklichen Ausdrücken Luft gemacht, wie in Indien, doch gehören auch in Ägypten Angriffe und Ueberrfälle auf Engländer, selbst auf Offiziere, keineswegs zu den Seltenheiten; außerdem ergeht sich auch die eingeborene ägyptische Presse gerade so wie die Hindu-presse, in heftigen, gereizten Auslassungen über England und die Engländer, was man noch vor etwa einem Jahre kaum für möglich gehalten hätte.

Ob zwischen den nationalistischen Bewegungen in Ägypten und Indien, welche Länder doch verhältnismäßig weit entfernt von einander liegen, ein innerer Zusammenhang besteht, dies dürfte nur schwer nachzuweisen sein. Auffällig ist aber doch die Gleichzeitigkeit beider Erscheinungen, und könnte es vielleicht doch möglich sein, daß die Agitatoren, welche am Nil gegen die britische Herrschaft wählten, und die Führer der antienglischen Bewegung in Indien geheime Fühlung mit einander haben. Bei der nationalistischen Bewegung in letzterem Lande kommt nun noch hinzu, daß dort die Erinnerungen an den furchtbaren Aufstand der Sepoys, der eingeborenen Soldaten, welchen die Engländer nur mit großer Mühe niederzuschlagen vermochten, noch keineswegs verblaßt sind; ist doch gerade im jetzigen Jahre ein halbes Jahrhundert verflossen, daß der Sepoyaufstand mit der Empörung eines Teiles der eingeborenen Truppen der Garnison Mirat seinen blutigen Anfang nahm, und die Erinnerung hieran mag jetzt wohl unter den Eingeborenen Indiens wieder aufgelebt sein. Heute steht nun England militärisch ganz anders, als 1857, in Indien da, die Zahl der daselbst stationierten englischen Truppen ist seitdem wesentlich erhöht worden, und zahlreiche Eisenbahnen würden es ermöglichen, das englische Militär gleich auf die erste Kunde von einer rebellischen Erhebung hin rasch nach dem betreffenden Punkte zu werfen. Aber gleichwohl würde ein etwaiger neuer Eingeborenen-Aufstand in Indien, dieser wichtigsten Kolonie Großbritanniens, den Engländern mancherlei Verlegenheiten bereiten und seine Niederwerfung nicht geringe Anstrengungen erheischen, so daß es begreiflich erscheint, wenn die indobritische Regierung die fremdenfeindliche Bewegung unter den Hindus, von einem Anschlusse der Mohammedaner Indiens an dieselbe ist noch nichts berichtet worden, scharf im Auge behält und im geheimen militärische Vorbereitungen trifft, um einen eventuellen Aufstand sofort wieder ersticken zu können. Und auch im Pharaonenlande ist die britische Regierung auf ihrer Hut; sie weiß ohnehin, daß die Engländer bei den Ägyptern nicht beliebt sind, so sehr sie auch die englische Herrschaft für das Niland unentbehrlich schon gewirkt hat. Zweifellos würde auch in Ägypten ein verführerischer Aufstand der Eingeborenen von den Engländern blutig und mit aller Energie niedergeschlagen werden, voreerst sind indessen die Dinge am Nil noch gar nicht so weit gediehen.

Tagespolitik.

Nach einer Bekanntmachung des württ. Finanzministeriums beläuft sich der Geldbedarf der Staatsschuldenklasse für das Etatsjahr 1907 nach einer von derselben aufgestellten Berechnung nach Abzug der Einnahmen an Umschreibungsgebühren im Betrag von 7000 Mark auf 22 456 256 M. Es werden daher auf Grund des Artikels 4 des Staatsschuldenstatuts vom 22. Februar 1881 nach getroffener Uebereinkunft mit der sächsischen Staatsschuldenverwaltungsbekörde der Staatsschuldenklasse folgende Staatseinnahmen zum Bezug angewiesen:

Table with 2 columns: Tax type and Amount. Includes Einkommensteuer (6 000 000 M.), Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (2 000 000 M.), Kapitalsteuer (2 056 256 M.), Wirtschaftsabgaben (4 000 000 M.), Reinertrag vom Eisenbahnbetrieb (8 400 000 M.). Total: 22 456 256 M.

Diese Mittel sind unter der allgemeinen Bestimmung, daß für etwa entstehende Ausfälle bei den bestimmten Einnahmen die Staatshauptkasse einzutreten hat, von folgenden Klassen zu gewähren: die auf die Einkommensteuer, die Kapitalsteuer und auf den Reinertrag der Eisenbahnen angewiesenen Beträge von der Staatshauptkasse, die auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer angewiesene Summe von den Oberamtsstellen und die auf die Wirtschaftsabgaben angewiesene Summe von den Kameralämtern und dem Hauptsteueramt Stuttgart.

In der Freitag-Sitzung des Bundesrats wurde dem Ausschussbericht über die Vorlage betr. Auslieferung zwischen dem Reich und Griechenland zugestimmt.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika nahm heute nach eingehender Erörterung der von verschiedenen Seiten erhobenen Zweifel und Bedenken das Abkommen an.

Der Reichstag versällt wieder in seine alten Sünden und ist trotz der Diktien oft schlecht besetzt. Auch das Goldstück, das den Volksvertretern täglich als Lohn der Ausdauer winkt, vermag sie nicht zum Standhalten zu bewegen; wie früher, so ergreift auch jetzt wieder die Mehrzahl vor den endlosen Reden die Flucht. Das viele Reden entspringt der läßlichen Gewohnheit, daß jede Partei und jedes Parteichen selbst in der nebenhächlichen Frage einen Redner vorschicken mag. In seinem „Totenhause“ erzählt Dostojewski einmal, daß ihm in der furchtbaren Zeit, die er in der sibirischen Katorga verbrachte, nichts so qualvoll gewesen sei, als der ihm und seinen Gefährten erteilte Auftrag, einen Steinhaufen von einer Seite des Platzes nach der anderen zu schleppen, um ihn am anderen Tage immer wieder zurückzuschleppen. Und auch der unglückliche Oskar Wilde fand nichts Schrecklicher, als das Treiben der Wähler, das nirgends die Möglichkeit schafft, ein Resultat der Arbeit zu erblicken. Die Zwecklosigkeit tödtet. An ihr stirbt auch der gute Wille und die Ausdauer der Reichstagsabgeordneten dahin. Auch die schlechte Verteilung der Geschäfte trägt zur Verödung des Saales bei. Die Regierung möchte noch vor Pfingsten von der parlamentarischen Last befreit sein — „Mei' Ruh' möcht' i hab'n“ sagt der Münchener —, und da die Zahl der Tage nur gering, und die Last der Arbeit noch groß ist, so wird eine ungeheure Fülle von Stoff auf einen einzigen Nachmittag zusammengepreßt, und selbst der achtstündige Normal-Arbeitsstag wird zur Schimäre. Da braucht gar nicht draußen ein löplicher Frühlingstag zu blauen, um die Volksvertreter zur Flucht in die Doffentlichkeit zu locken, da erwachsen, namentlich für ältere Herren, rein körperliche Unmöglichkeiten. Am Montag erzwang Bebel den Schluß der Beratung erst um acht Uhr, sonst wäre es vielleicht gegangen wie im Märchen: „Wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch“; wenn die Beschlußfähigkeit nicht von Bebel angezweifelt worden wäre, hätte man noch die Geißerstrunde im Sitzungssaal durchkosten. Es sei denn, daß wieder, wie in der Obstruktionszeit, die elektrischen Lampen sich verunzufügter erwiesen, als die Abgeordneten und ihrerseits freilich. Immerhin können die Abgeordneten sich den ärgsten Qualen des reduzierten Tagesertrags wenigstens zeitweise entziehen, aber welche ungewöhnliche Rücksichtslosigkeit wird, wie gegen die Beamten des Reichstags, so vor allem gegen die Vertreter der Presse

verübt, die hoch oben von dem Schanagerüste des Chores granigamer Melodie lauschen, und als eine Art von lebendigen Phonographen das Vernommene der entsetzten Mitwelt überlefen müssen! Gabe es innerhalb der Presse — so sagen die „Leibz. N. N.“ dazu — die erwünschte Solidarität, so hätte sie längst einmal in einem Streik dem Unfug ein Ende gemacht. Denn diese Macht steht tatsächlich bei ihr. Wenn sie sich entschloße, täglich nur über das zu berichten, was in den ersten vier Stunden vorgeht, — in dem ersten Jahrzehnt des neuen Reiches war die Sitzungsdauer niemals länger —, wenn also die späteren Reden einfach unter den Tisch fielen, so würden zwar die Volksvertreter, die nur für die Stenographen sprachen, am anderen Morgen ein mordunglückliches Gesicht machen, aber man würde doch einmal erkennen, daß das parlamentarische Wesen ohne die Presse eitel Stäckwerk ist, und daß die Journalisten sozusagen auch noch Menschen sind. Und es wäre allen geholfen, vor allem auch den Zeitungsliesern, denen jetzt naturgemäß auch die wichtigsten Reden nur in starker Verkürzung vorgelesen werden können. Ein Journalistenstreik würde in der Tat zu parlamentarischer Gesundung führen.

Die aufgetauchten Kanzlerkrisengerüchte der jüngsten Zeit werden jetzt von der offiziellen „Nordd. Allg. Zig.“ in folgender Erklärung abgetan: „Einige Zeitungen beschäftigten sich mit angeblich in parlamentarischen Kreisen umlaufenden Gerüchten, die von Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler und von einer Kanzlerkrisis als deren Folge wissen wollten. Wir stellen fest, daß diese Gerüchte jeder tatsächlichen Unterlage entbehren. Ebenso unbegründet ist die Behauptung, daß Fürst Bälou unwohl sei und demnachst einen Erholungsurlaub antrete. Der Reichskanzler wird voransichtlich erst im Juli den gewohnten Sommeraufenthalt in Nordsee nehmen.“

Bei der Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung erklärte Minister Breitenbach im preussischen Herrenhaus, für das Rechnungsjahr 1906 rechne die Verwaltung der Staatsbahnen mit einem Betriebsüberschuß von 700 Millionen Mark, was gegenüber dem etatsmäßigen Voranschlag ein Mehr von 15—20 Mill. Mark bedeute. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres sei ein kleiner Rückgang in den Einnahmen zu verzeichnen. Das liege an dem Wagenmangel. Auch habe die Fahrkartensteuer manche Abwanderung in andere Klassen gebracht.

Neueren Nachrichten zufolge ist eine Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrags-Prävisoriums zu erwarten. Da sich eine Fortführung der jetzt in Madrid unterbrochenen Verhandlungen und der Abschluß eines Tarifvertrags nicht haben ermöglichen lassen, glaubt man, durch eine Verlängerung des bestehenden Abkommens über den 1. Juli hinaus den beiderseitigen Interessen besser zu dienen als durch einen Zollkrieg.

Das Kaisermanöver findet nach den soeben vom Kaiser genehmigten Bestimmungen am 9., 10. und 11. September statt. Das 10. (hannoversche) Korps hat Parade am 27. August bei Hannover und das 7. (westfälische) Korps bei Münster am 30. August. Das 10. Korps wird wahrscheinlich durch die schleswig-holsteinische 18. Division verstärkt werden.

Ueber die militärische Lage in Deutsch-Südwestafrika liegt von dem dortigen Truppenkommando eine im allgemeinen ziemlich günstig klingende Meldung vor. Ihr ist zu entnehmen, daß der Rebellenführer Simon Copper sich zur Zeit in der Kalahariwüste nahe der englischen Grenze befindet und daß sich der Hottentottenführer Felding der deutschen Behörden gestellt hat. Morris hat nunmehr das ihn betreffende Unterwerfungsabkommen unterzeichnet und will auf deutsches Gebiet zurückkehren.

Im französischen Parlamente wird dem Ministerium Clemenceau das Leben immer laurer gemacht. Augenblicklich ist in der Deputiertenkammer eine lebhafteste Interpellationsdebatte über die allgemeine Politik der Regierung und über deren Verhalten gegenüber den Beamten und der Arbeiterschaft im Gange,

wobei namentlich die Sozialisten der Regierung verb auf den Leib rücken.

Aus amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß der französische Minister des Auswärtigen, Pichon, demnächst nach London gehen werde, um mit dem englischen Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, über wichtige politische Fragen zu verhandeln.

Japan scheint geneigt zu sein, nach seinem Abkommen mit Frankreich betreffs der hinterasiatischen Besitzungen Frankreichs auch einen politischen Vertrag mit Amerika abzuschließen. Wenigstens erklärte der japanische Botschafter in Paris, Kurina, die japanische Regierung sei bereit, ein ähnliches Abkommen wie mit Frankreich, auch mit der Union abzuschließen, sofern Japan hieraus irgendwelche Vorteile erlangen würde. Hinsichtlich eines etwaigen ähnlichen Vertrages zwischen Deutschland und Japan äußerte sich jedoch Kurina skeptisch. Er meinte da ungefähr: Deutschland besitzt in Ostasien kein Gebiet wie Frankreich, England, Amerika und Rußland. Kianton ist keine eigentliche Kolonie. Es ist ein von China pachtweise überlassenes Gebiet. Deshalb hätte ein Vertrag mit Deutschland, welcher die Erhaltung des beiderseitigen Besitzstandes verbürgte, keine Existenzberechtigung.

Die inneren Wirren in Marokko nehmen immer mehr zu. Die Stämme südlich von Marakesch sollen sich infolge der französischen Genugtuungsforderungen wegen der Ermordung des Dr. Rauchamp in großer Erregung befinden; es heißt, sie seien bestrebt, die Mörder des Dr. Rauchamp der Bestrafung zu entziehen. Die von diesen Stämmen dem Bruder des jetzigen Sultans von Marokko, dem Prinzen Muley Hafiz, angebotene Sultantwürde ist von letzterem noch nicht angenommen worden. Nach Privatmeldungen sehen die Franzosen im Begriff, die ganze Provinz Udschda zu besetzen.

Württembergischer Landtag.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 10. Mai.

Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heute nachmittags abgehaltenen Sitzung die Einzelberatung über den Etat des Innenministeriums fort. Dr. Eisele (Sp.) sprach sich dabei gegen eine etwaige Verlegung des Arbeitshauses von Baihingen aus, welche Stadt ein Stiefkind der Regierung sei und hat, man möge den Baihingern ihr „Schloß“ lassen. Minister von Pischel erwiderte darauf unter der Heiterkeit des Hauses, daß, wenn man die einzelnen Abgeordneten höre, die Regierung nur Stiefkinder habe. Im übrigen sprach sich auch der Minister für die Verlegung des Arbeitshauses in Baihingen aus. Nach Genehmigung dieses Kapitels, sowie des Kapitels 31 „Kosten des Veterinärwesens“ wurde in die Beratung des Etats der Zentralstelle für die Landwirtschaft (Kap. 34) eingetreten. Der Berichterstatter Haug betonte, daß die seit Bestehen der Handelsverträge erfolgte Verbesserung der Löhne der Landwirtschaft ausgeglichen werde durch die Verteuerung der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. Die Schweinezucht gehe wegen ungenügender Preise zurück. Hoffentlich werden Landwirtschaft und Industrie sich immer mehr verstehen. Ein Land sei nur glücklich, wenn alle Berufsstände blühen. Abg. Reilbach (Br.) begründete einen Antrag des Zentrums auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Maul- und Klauenseuche, in dem

1. eine Entschädigung für Tiere, welche innerhalb einer bestimmten Frist an einer Nachkrankheit verenden oder als

wirtschaftlich wertlos notgeschlachtet oder verscharrt werden müssen, gewährt, und

2. die Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche gefallene Jungvieh ausreichend bemessen und richtig abgestuft werden soll,

3. die Kosten der Zuziehung der Tierärzte zur Bekämpfung der Viehseuche auf öffentliche Fonds übernommen werden sollen; ferner soll dafür gesorgt werden, daß bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vor der Anordnung einschneidender polizeilicher Abwehrmaßnahmen Landwirte gutachtlich einvernommen werden.

Minister v. Pischel sagte bei einstimmigem Wunsch nähere Prüfung der Frage der Entschädigung bei Nachkrankheiten zu, doch sollte darüber vorher die neue zu schaffende Landwirtschaftskammer gehört werden. Wegen die Uebernahme der Fleischbeschaugebühren durch die Bundesstaaten sprechen die früheren Gründe, namentlich finanzielle. Der jährliche Staatsauswand würde mindestens 500 000 Mark betragen. Die Beschaugebühren (1/10 Pfg. auf ein Pfund) seien ohne Belang. Er bitte um Ablehnung des Antrags. Im Laufe der nun folgenden Debatte werden verschiedene Anträge eingebracht. Feuerstein (Soz.) vertritt einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, eine jährliche Uebersicht über den Stand und die Entwicklung der im Lande bestehenden landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften aller Art nebst den ihnen bewilligten Staatsbeiträgen und sonstigen staatlichen Unterstützungen geordnet nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden, vorzulegen. Minister v. Pischel betrachtet diesen Antrag als zu weit gehend. Die Statistik könnte jeweils mit der Denkschrift über die Lage der Landwirtschaft gegeben werden. Die Anträge des Zentrums fanden teils Zustimmung teils Widerspruch. Der Antrag Feuerstein wurde nach Umdenkerung des Wortes „jährlich“ in „periodisch“ angenommen.

Landesnachrichten.

Allensteig, 11. Mai. (Eing.) Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll der am 23. Mai fällige Pfingstmarkt (Biehmarkt) wegen der noch in einer Deichost des Bezirks herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht stattfinden. Nachdem nun die den hiesigen Markt hauptsächlich frequentierenden Waldorte schon länger seuchenfrei sind, und auch in den angrenzenden Oberämtern Calw und Herrenberg wieder Biehmärkte abgehalten werden, dürfte an maßgebender Stelle in Erwägung zu ziehen sein, ob die Gründe, welche das bisherige Marktverbot rechtfertigten, noch in dem Umfange vorliegen, daß ein Verbot unseres frequentesten Marktes gerechtfertigt erscheint. So sehr ja die energischen Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung im Interesse der Landwirtschaft zu begrüßen sind, so sollte doch andererseits nicht ganz außer acht gelassen werden, daß gerade die Marktverbote die Interessen von Stadt und Land ungemein schädigen; wenn in den beteiligten Kreisen darüber eine Mißstimmung und Erbitterung Platz greift, so ist dies leicht begreiflich. Sollte sich nun das Marktverbot nach Lage der Verhältnisse auch diesmal noch nicht umgehen lassen, so möchte Einsender dieses anregen, entweder den Pfingstmarkt auf die erste Hälfte des kommenden Monats zu verlegen, bis dahin dürfte mutmaßlich wenn auch nicht sicher die Seuche seuchenfrei sein, oder aber den Krämermarkt am 23. Mai unter vorheriger Bekanntmachung zu halten, und im Juni einen Biehmarkt einzulegen. Es dürfte Sache des hiesigen Gemeinderats sein, das Richtige in die Wege zu leiten.

Stuttgart, 10. Mai. Das 10. Bundesjüngertreffen der Süddeutschen Vereinigung des christlichen Sängerbundes fand gestern im Festsaal der Lieberhalle statt, wobei 700 Sänger mitwirkten. Vorgetragen wurden Männerchöre und gemischte Chöre von den Gesangsvereinen der Kreise Stuttgart, Pforzheim, Schorndorf, Karlsruhe und Reutlingen.

Faßingen a. S., 10. Mai. In vergangener Nacht brannte die große, neuerbaute Scheuer der Hermann Engel'schen Brauerei in der Friedrichstraße ab. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 25 000 Mark. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Ulm, 10. Mai. Bei prächtigem Wetter nahm gestern das 21. württembergische Landesjüngertreffen hier seinen Anfang. Vormittags fand im Saalbau ein Festakt statt, in welchem die Schützengilde Göppingen das Bundesbanner an die Schützengilde Ulm und diese an die Stadtgemeinde Ulm übergab. In deren Namen es von Oberbürgermeister Wagner in Empfang genommen wurde. Um 1/2 12 Uhr veranstalteten die Schützen, die aus dem Land schon zahlreich vertreten waren, eine Festfahrt durch die Stadt worauf sie sich zur Schießstätte im Weichersbachtale bei Klingenstein begaben. Dort begann um 2 Uhr das Schießen auf 22 Ständen. Um 7 Uhr abends begann das Konfurrenzschießen. Der König, die Herzöge Philipp, Robert, Albrecht und Wilhelm von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern, sämtliche hiesige Offizierskorps, die Stadt- und Gilden des Landes usw. haben Ehrengaben an den Kaiser eine goldene Medaille gestiftet. Am ersten Tage des Konfurrenzschießens wurde nachstehendes Ergebnis erzielt: Feldscheibe 300 m: Wahl-Oberndorf 98 Kreise, Mangel-Stuttgart 90 Kreise; auf der Feldscheibe 175 m: Schwegelhauer-Heidenheim 97 Kreise, Böhm-Ullingen 88 Kreise.

Verschiedenes. Am Mittwoch erlitt der von Neuenbürg herfahrende Bäckermeister Schroth aus Pforzheim infolge Schenens seines Gespanns vor einem Eisenbahnzug einen schweren Schädelbruch. Er wurde in weitem Bogen aus seinem Gefährt geschleudert und liegt lebensgefährlich verletzt darnieder. — Auf der Kreuzung der Kanlei- und Schellingstraße in Stuttgart stießen Donnerstag abend 2 Radfahrer zusammen; einer, ein 17 Jahre alter Ansläufer, wurde vom Rad geschleudert, blieb einige Zeit bewußtlos und wurde von Passanten ins Katharinenhospital verbracht, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Der zweite, bisher nicht ermittelte Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Ebenfalls in Stuttgart fiel Donnerstag nachmittags in einem Hause der Bismarckstraße ein 4 Jahre alter Knabe in einem unwachten Augenblick von der Küchenveranda des 4. Stockes in den betonierten Hof und war sofort tot.

Am Bodensee, 10. Mai. Dem Schöpfer des Projekts einer Drahtseilbahn auf den Gipfel der Zugspitze, dem Ingenieur R. A. Müller in Dresden ist vom bayerischen Verkehrsministerium die Konzession für eine elektrische Bahn von Garmisch-Partenkirchen auf die Zugspitze erteilt worden. Damit dürfte das Projekt bald seiner Verwirklichung zugeführt werden. — In selbstmörderischer Absicht sprang gestern vom Dampfer „Helvetia“ bei Lindau ein etwa 20 Jahre alter Fräulein, die Tochter eines früheren Strohburger Historikers in den See. Die Lebensmitze, die nervenkrank ist, wurde noch rechtzeitig gerettet.

Ausländisches.

Aus der Schweiz, 10. Mai. Der Verband schweizerischer Postbeamten hat auf seiner am 4. und 5. d. M. in Aarau abgehaltenen 14. ordentlichen Delegiertenversammlung einige Beschlüsse gefaßt, die Erhöhung verdienen. Die Versammlung nahm eine Re-

Seselsucht.

Der Gehalts bleibt im Lode lang: Zwei Blide wirft er auf den Sarg, Und tausend wirft er mit Entsetzen Nach den mit Angst verwahrten Schätzen.

Flüchtig.

Von Hans Wald.
(Fortsetzung.)

Vor Agnes Werkhausen stand der Baron v. Rottental. Wie zur Wildsäule erstarrt, sah die junge Frau an ihrem Platz. Ihre blaffen Lippen bewegten sich zu einem Murmeln, aber auch nicht ein einziger Laut ward hörbar. Der Baron hatte schweigend den Hut gezogen, auch auf seinem Gesicht spiegelte sich die innere Erregung wieder, aber dann verneigte er sich in tadelloser Haltung, bückte sich und hob die auf den Rückweg gefallene Zeitung auf und legte sie auf die Steinbank neben Agnes, die schon zur Seite rückte, als er jetzt ihr etwas näher trat. Die kalten Augen des Barons waren fest auf ihr totenblau gewordenem Gesicht gerichtet; man sagt, eine Taube verharre so regungslos, wenn sie den Blick einer Schlange auf sich gerichtet fühle. Ein schwerer Seufzer entrang sich endlich der Brust der gequälten jungen Frau.

„Stephan!“ rief sie fast tonlos hervor. Sie faltete die Hände und presste die Finger krampfhaft gegen einander. Dann schaute sie ihn an, ließ aber gleich die dunklen Augen wieder schen den Rückboden suchen. War das Furcht oder Lähmung und Entsetzen, Schuld oder unbewusste Angst?

„Ich sehe, Du kennst mich noch,“ erwiderte der Baron mit kaltem Hohn, während er doch eine tolllos einwandfreie Haltung beibehielt, so daß es einem plötzlich herankommenden Hotelgäste nicht anders erscheinen konnte, als wolle dieser elegante Herr gerade an der auf der

Steinbank sitzenden Dame vorübergehen. „Das ist mehr, als ich dachte!“ Es zuckte wie von grausamer Freude über sein Gesicht.

„Stephan!“ hat sie mit einem rührenden Blick; Agnes zitterte wie vor einer gewissen, aber in ihrem ganzen Umfange noch unbekanntem Gefahr. „Ich sollte Dich nicht mehr kennen?“ setzte sie dann in schneidendem Weh hinzu.

„Nun, auf dem Riviera-Dampfer habe ich wenigstens die Empfindung gehabt, als ob ich für Dich Luft sei,“ versetzte er mit boshafter Schärfe.

Sie atmete schwer und konnte kaum ein Aufschluchzen zurückdrängen. „Du mußt doch selbst sagen, daß ich Dich nicht gräßen konnte, wo Du in Gesellschaft dieser Gräfin Orbanstky warst, der die Abenteuerin so deutlich auf dem Gesicht geschrieben steht, aus jeder Falte ihres Gewandes heraussteht? Wie wäre das möglich gewesen, da mein Mann neben mir stand?“

Baron Rottental lachte hart an: „Ja freilich, die großen Hamburger Handelsherren und Patrioten, wie der Ufel des Hauses Werkhausen, Dein Gemahl, sind von einer Unnahbarkeit, wie man sie kaum an Fürstenthöfen findet. Nun also? Was bleibt mir da weiter übrig, als mich nach einem weniger unnahbarem Umgang umzusehen, wenn mein ...“

Die junge Frau sprang auf. Um Gotteswillen, Stephan; kein Wort weiter! Bist Du all mein Glück vernichten, mich töten und die Mutter dabei dazug? Kein Lufthauch darf hören, was Du sagen wolltest! Sie weinte leise vor sich hin, während Baron Rottental bei dem Worte „Mutter“ zusammengequackt war und eine Minute gebrachte, seine Sicherheit wiederzugewinnen.

„Schön, ich schweige, ich will nichts mehr von der Vergangenheit sagen; doch laß auch Du sie ruhen. Niemand, als Du und ... die Mutter weiß, wer sich unter dem Namen des Baron Stephan Rottental verbirgt. Sprich

Ihr nicht mehr davon, so wird Niemand mehr davon reden. Davon dürft Ihr überzeugt sein.“

Sie schaute ihn zweifelnd an, als vermöge sie seinen Betenerungen nicht so ohne Weiteres zu glauben. „Ich wünschte, es wäre so, Stephan, wie Du sagst. Niemand würde darüber glücklich sein, wie ich. Aber dann mußt Du auf Deine Bekannten achten, ich meine, diese Gräfin Orbanstky.“

Er schüttelte unwillig den Kopf. „Was hat das mit meiner Person zu tun? Ich dachte nicht, daß Jemand auf dem Dampfer gewesen wäre, der den Spion gespielt und mich überwacht hätte. Oder“ fügte er im grimmiigen Ton hinzu, „hat Dein Mann mich etwa von unserem vorjährigen Zusammenreffen an der Alster in Hamburg wiedererkannt? Ist er eifersüchtig?“

Agnes erwiderte tief: „Franz ist der beste Mann,“ antwortete sie erregt und mit wiederkehrender Sicherheit: „Du solltest Dich schämen, Stephan, so von ihm zu reden. Aber ich will Dir nichts vorenthalten! Ja, Du bist meinem Manne aufgefallen, aber erst in Folge der Neuherungen dieser Gräfin Orbanstky über Dich. Es handelte sich, wenn ich nicht irre, um einen schwarzen Koffer, der ihr während der Dampferfahrt abhanden gekommen war.“

Rottental war blaß geworden, er blickte unruhig umher, als besorge er mit einem Male einen Lauscher. „Und was wurde aus dem schwarzen Koffer?“ fragte er dann bestimmt. „Bitte, erzähle genau!“

„So bist Du wirklich bei einer bedenklichen Sache beteiligt?“ versetzte die junge Frau angstvoll. „Wohin verlangst Du, ich sollte die Vergangenheit ruhen lassen, und jetzt ist eine neue ...“

„Bitte, ergehe Dich nicht in Betrachtungen über mein Tun oder Lassen,“ unterbrach er sie rauh. „Ich wünsche Bescheid, wie es mit dem Koffer war. Also habe die Güte, Dich zu äußern.“

solation an, die sich für die Schaffung von persönlichen Vertretungen im Sinne eines im Nationalrat behandelten Antrags Sulzer ausdrückte. (Dieser Antrag fordert die Bestellung von Vertretungen aus dem Personal der einzelnen Dienstzweige der Bundesverwaltung und der Bundesbahnen, denen die Aufgabe zufiele, Anregungen und Wünsche allgemeiner Natur, die dienstliche Verhältnisse betreffen, ferner Klagen oder Wünsche einzelner Angehöriger der Dienstzweige den vorgesetzten Amtsstellen zu unterbreiten.) Ferner beschloß die Versammlung auf eine weitere Einschränkung des Postdienstes an Sonn- und Feiertagen hinzuwirken, sowie darauf, daß am eidgenössischen Betttag, am Oster- und Pfingstsonntag die Posthalter nicht geöffnet werden. Ist das einmal durchgeführt, dann wird sich der Verband für den Schlichterlauf an einer Anzahl weiterer Sonntage bemühen, bis man schließlich beim Endziel: dem Schluß aller Posthalter an Sonntagen überhaupt, angelangt ist. Mit dem letzteren werden sich die Interessenten der Fremdenindustrie schwerlich einverstanden erklären.

Sankt Petersburg, 10. Mai. Bei der Festnahme eines Verbannten im kaukasischen Dorfe Kankasien verurteilte dieser den Gehilfen des Gendarmenoberführers durch einen Pistolenschuß. Die Wunde tödete sofort. Gleichzeitig verurteilte die durch Raubversuche gereizte Bevölkerung Anschläge, tötete 21 des Raubs verdächtige Personen und zerstörte 8 Häuser. Militär wurde hingesandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Madrid, 10. Mai. In einem an die Gemächer der Königin anstoßenden Salon hatte sich heute vormittag eine Anzahl geladener Persönlichkeiten eingefunden. Um 1/4 1 Uhr öffnete Ministerpräsident Maura die Tür, die zu den Gemächern der Königin führt und rief mit lauter Stimme: „Meine Herren, es ist ein Prinz!“ Die Versammelten riefen darauf: „Es lebe der König, es lebe die Königin!“ Um 1 1/2 Uhr zeigte der König, wie es das Zeremoniell vorschreibt, den Anwesenden den neugeborenen Prinzen. Um 1 Uhr war an 4 Ecken des Schlosses die Nationalfahne gehißt worden, worauf die Bevölkerung in begeisterte Hochrufe ausbrach.

Altelei. Untweit Frankfurt fand man in der Nacht zum Mittwoch auf einer Eisenbahnbrücke die vollständig zerstörte Leiche des 27 Jahre alten Streckenwärters Heinrich Dämel. Er hatte die Brücke abzugehen und es wird angenommen, daß er dabei in den Schienen mit den Schuhen hängen blieb und von dem heranziehenden Expresszug erfaßt wurde. — Ein Münchener Chirurg hatte bei einer Operation zwei taubeneiergroße Nierensteine entfernt und für sich behalten. Der Patient verlangte sie zurück, die Arzt verteilte die Herausgabe, da die Steine für ihn von hohem wissenschaftlichen Werte seien. Daraus verweigerte der Patient die Bezahlung des Honorars. Ein Zivilprozeß soll darüber entscheiden, wem die Steine gehören. Der Patient macht geltend, daß von Instituten für große Nierensteine mindestens 1000 Mk. bezahlt werden. — Ein 50jähriger Photograph aus Stuttgart wurde heute früh von einem Oberkontrollen der Heidelberger Bach- und Schleifgesellschaft in den Kälagen zu Heidelberg auf einer Bank sitzend, durch einen Revolvererschuß getötet, vorgefunden. Derselbe hatte sich, wie aus einem in Wiesbaden geschriebenen Brief hervorgeht, selbst entleert. — Im Grunewald bei Berlin trug sich ein schwerer Automobilunfall zu. Ein Chauffeur, der mehrere Bekannte eingeladen hatte, fuhr den Kilometerberg beim Kaiser-Wilhelm-Turm in rasendem Tempo herunter und verlor die Gewalt über die Steuerung. Das Automobil fuhr gegen einen Stein und wurde vollständig zertrümmert, die Insassen unter sich begräbend. Der Chauffeur und zwei andere wurden leicht, ein weiterer sehr schwer verletzt. Letzterer liegt noch bewußlos im Krankenhaus.

„Nichts weiter,“ stieß Agnes hervor, denn sie konnte und wollte ihm nicht die volle Wahrheit sagen, daß die Gräfin ihm das Wort „Filon“ nachgesagt, und erst daraufhin Franz Werthausen die elegante Abenteuerin angeprochen hatte. „Die Orbanstly gab keine Antwort und verließ uns.“

„Und was hat Dein Mann, der ehrenwerte Herr Werthausen, über mich geäußert?“ fuhr der Baron mit verschämter Stimme zu fragen fort. „Ich sehe es Dir an, Du verbirgst mir etwas.“

„Ich verberge dir nichts,“ erwiderte Agnes; daß er von Dir in Folge Deines Besannenseins mit dieser Dame nicht allzu eingenommen war, kannst Du Dir denken. Aber ich muß ins Hotel zurückkehren. Sie wünschte um jeden Preis jetzt diese für sie so peinliche Unterredung beendet und erhob sich. Aber Kottental vertrat ihr direkt den Weg, und wohl oder übel mußte sie ihren bisherigen Sitzplatz wieder einnehmen.

„Bitte, bleibe,“ bemerkte er; wer weiß, ob wir uns sobald wieder ungehindert sprechen können, obwohl ich das herzlich wünsche. Du kennst meine tiefe und unverminderte Sympathie für Dich.“

Sie wendete sich ab. „So sprich, aber bitte ohne Umschweife. Gebrauchst Du Geld? Ich habe das reiche Nadelgeld, das mir Franz gewährt, fast unberührt aufbewahrt. Wenn die Summe Dir genügt.“

Der Baron erhob abwehrend die Hand: „Du mußt mir zugeben, daß ich Dir selten mit einem Wunsch nach Geld gekommen bin, nur in wirklicher Not habe ich an Dich gedacht und mich an Dich gewandt. Heute liegen die Dinge anders. Was ich gebrauche, ist Deines Mannes Fürsprache.“

„Deines Mannes Fürsprache?“ fragte Agnes totenbleich. „Ich habe Dir doch soeben erst gesagt, daß Franz von dem Baron Kottental nicht eben eingenommen ist und auch weshalb.“

Getragungen eines Spotters.

—11—

(Bebel blamiert sich — Dernburg mit der eisernen Hand — Deutschland, das Paradies der Schweine — Schmerzliche Enttäuschung — Streikfieber — Aus dem Jahre 3000 — Die Dienstbotennot.)

Das Glück ist eine junge, leichtlebige Dame, flattert von einem zum andern, verweilt bei keinem lange. Von den Alten aber will sie schon gar nichts wissen. Das mußte im Reichstag August Bebel erfahren. Seitdem er alt geworden ist — und er ist sehr alt geworden — hat er kein Glück mehr. Er blamiert sich ein über's andre mal, sein Krackeln zieht nicht mehr. Da hat er vom Hauptmann Dominik die schrecklichsten Dinge erzählt: dieser abgöttische Kolonialbeamte ließ es geschehen, daß 52 Kinder in Korb auf die Nachtigallschnellen ausgelegt und ertränkt wurden. Und nun denke man sich Bebel's Wech, der Kolonialminister Dernburg, weiß nach, daß diese Bebel'schen Schanergeschichten absolut unbewiesen sind und daß der rote August mit der Ehre eines wehrlosen Segners „äußerst unvorsichtig umgegangen ist.“ Und dieser respektlose Reichstag ruft dem Kolonialminister „Bravo“ zu. Da hört sich einfach alles auf! Bebel schloß sich denn auch gekränkt in sein Kämmerlein ein und verfaßte dort folgendes resignierte Gedicht:

Ich bin vor lauter Kerger krank
Ich helle ein mißau
Im Reichstag hab mir mitten man
Der Dernburg elend hant!
Was ist denn bei nu for'n Kumpan?
Er will mir übertrumpfen!
Was hat id denn so schinn's jetan?
Ich hatte bloß leichumpfen!
Ich lang wenn an die Ehre ran
Recht unshenkert un ruppig.
(Bei id ihm nicht beweißen kann,
Det is mir jänlich schnuppig.)
Da steht der olle Dernburg uff
Un hebt sich in de Höhe,
Un sät mir uff de Kappe druff,
Det id janz sprachlos stehe.
Ree, Dernburg, det war mir zu scharf!
Ich bin 'ne jarle Pflanz,
Un wenn id nich mehr schimpfen darf
Denn pfeif id uff det Janze!

Man bekommt glücklicherweise im Reichstag nicht nur Hänkereien zu hören, sondern auch erfreuliche Dinge. So hat der konservative Abgeordnete von Oldenburg verkündet, daß die Schweine in Deutschland vorläufig sei, und den lapidaren Satz ausgesprochen: „Wir haben im Reiche eine Ueberflutung von Schweinen!“ — Sept wissen wir's! Hurrah! Es lebe das Schwein!

Heut bin ich in die Luft geprungen,
Ich ward vor Freude puterrot
Und schreie dabet aus vollen Lungen:
Zu Ende ist die Schweinezeit!
Sie ist vorbei, eh man's vermutet,
Herr Oldenburg hat's ja bekannt:
Wir sind mit Schweinen überlutet,
Wir sind glücklich im Deutschen Land,
Wohin wir auch die Augen wenden,
Erblicken wir nur Schwein um Schwein,
An allen Ecken, allen Enden
Gibt es die schönsten Schweinereien.
Ich freue mich schon auf die Schinken,
Die man umsonst fast nächstens kriegt,
Ich sehe Graubärte winteln
Und bin darüber freuergnügt.

Der Schweinepreis sinkt immer weiter,
Drob jubeln Hausfrau, Metzger, Wirt
— Doch ach, ein Traumbild ist es leider,
Herr Oldenburg hat sich getrickt!

Dadurch, daß das Schwein und die meisten Lebensmittel teurer geworden sind, grassiert augenblicklich eine

höchste Krankheit: Das Streikfieber. In allen erdenklichen Branchen wird gestreikt. Weht das so weiter, so wird man bald folgendes erleben können: Man steht morgens auf, und freut sich auf den Kaffee. — Vergeblich, die Kolonialwarenhandler streiken. Man geht in's Wirkhaus, um dort seinen Koffa zu schlürfen: die Gastwirte streiken. Man will sich mit einer Zigarre trösten: die Tabakhändler streiken. Man fäkert abermals fort, um bei einem guten Freund Trost und Hilfe zu suchen: Tram-bahnkassierer und Droschkentreiber streiken. Man wird des Lebens überdrüssig und will sich erschießen: die Waffenhändler streiken. Man will sich vergiften: die Apotheker streiken. Man will sich erhängen: die Seiler streiken. Was bleibt einem übrig? Man reißt sich die Haare einzeln aus, legt sich in's Bett und — streikt auch.

Ueberall hört man die Hausfrauen klagen über die Dienstbotennot. Mit Mähe und Not erzwingen unsere vielgeplagten Ehegenossinnen überhaupt eine „Donna“ und dann fragt mich nur nicht, was für eine! Wenn ich mir die Situation richtig klar mache, muß ich sagen:

Eine Köchin hat es heutzutage
Wirklich ganz famos und äußerst fein,
Denn die Herrschaft muß zu jeder Plage
Mäuschenstill und lebenswürdig sein.
Wenn sie andrennt Suppe oder Braten,
Sage nicht, beklage nicht Dein Weib!
Lust Du's doch — ich möcht es Dir nicht raten,
Sagt die „Donna“ nämlich: „Gut! Ich geh!“
Niemand hat's so gut sonst auf der Erde,
Darum sei hier höchlichst festgestellt:
Wenn ich wieder mal geboren werde,
Komme ich als „Donna“ auf die Welt!

Getreide-Wochenbericht

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 30. April bis 6. Mai 1907.

Soweit klimatische Verhältnisse die Stimmung beherrschen, gaben sie auch während des größten Teils der Berichtswochen namentlich an den nordamerikanischen Börsen und in Budapest dem Preisgang eine steigende Richtung. Bei uns hielt die das Wachstum hemmende kalte Witterung in den nördlichen und westlichen Landesteilen ziemlich ununterbrochen an, sodaß die damit zusammenhängende Zurückhaltung des Angebots bei lebhaftem Bedarf ein weiteres kräftiges Ansteigen der Preise und umfangreiche Erwerbungen ausländischer Ware veranlaßte. Im Uebrigen vollzog sich in den letzten Tagen ein Umschwung zu zeitgemäheren Witterungsverhältnissen, doch blieben für das Gedeihen der ziemlich rückständigen Saaten vor allem warme Niederschläge erwünscht. Ob es als Zeichen für den Umfang der noch in erster Hand befindlichen Vorräte gelten, oder bringenden Feldarbeiten zugeschrieben werden darf, daß die günstige Verkaufsgelogenheit bisher keineswegs eine Vergrößerung des inländischen Angebots hervorgerufen hat, läßt sich im Moment nicht entscheiden. Jedenfalls blieb dieser Umfang und die erhöhten Forderungen des Auslandes trotz der zuletzt vorrückenderen Kaufkraft auch dieses Mal nicht ohne preisbessernde Wirkung, namentlich bei Roggen, zumal das Ausland für diesen selbst zu hohen Preisen keinen ausreichenden Ersatz zu bieten vermag, während Nordrußland nicht nur den früher gekauften deutschen Roggen bezieht, sondern auch neuerdings nach Hamburg schwimmenden Russenroggen erworben hat. Der Berliner Lieferungsmarkt war durch Glattstellungen für drei zahlungsunfähige Getreidefirmen äußeren Einflüssen zeitweise entzogen, befestigte sich vorübergehend und schließt unter dem Eindruck sommerlicher Witterung für Meizen per Mai 1/4 per Juli 2/4, per September 2 Mk. niedriger; Roggen hat gegenüber der Vorwoche für Mai nur 1/4, im Uebrigen 1/2 Mk. eingebüßt. Obwohl der Bedarf für Hafer den hohen Forderungen nur zögernd folgt, haben sich die Käufer angelegentlich knapper Vorräte und schwachen Angebots zu Preissteigerungen veranlaßt. In Mais und Futtergerste ist greifbare Ware nach wie vor ziemlich knapp, doch gestalteten sich die Anschaffungsverhältnisse infolge nachgiebiger Auslandsforderungen im allgemeinen vorteilhafter.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist wie folgt:

	Meizen	Roggen	Hafer
Frankfurt	206 (+2 1/4)	192 1/2 (+5)	200 (-)
Mannheim	202 (+1)	191 (+3 1/2)	200 (-)
Stuttgart	206 (+2 1/4)		196 (-)
Strasbourg	206 (+7 1/2)	190 (+2 1/2)	205 (+5)
München	212 (+4)	192 (+2)	190 (+4)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut, Altona.

„Das habe ich allerdings gehört,“ war die gebieterische Antwort: „aber einer so schönen und so, wie Du von ihrem Ehemann geliebten Frau wech es nie schwer, zu erreichen, was sie will.“

„Aber Franz weiß nicht, wer Du wirklich bist, er darf es nicht wissen, all' unser junges Glück würde dann mit einem Schlage zertrümmert sein. Ich habe es Dir doch schon gesagt: hast Du gar kein Erbarmen mit mir?“ schloß sie in heller Verzweiflung.

Kottentals Geduld war zu Ende, seine Stirn zog sich in drohende Falten. „Bitte, liebe Agnes, verzeihen wir die Zeit nicht mit sentimentalen Nichtigkeiten. Es handelt sich jetzt um meine Zukunft, und um die ein für alle Male sicher zu stellen, sollst Du mir helfen. Bitte, laß mich Dir meinen ganzen Plan entwickeln. Die Tochter eines reichen Amerikaners, eines mit allen Tugenden versehenen und allen Waffern gewaschenen Mannes, dessen Eigenschaften aber unter dem Schimmer seiner Millionen verblassten, interessiert sich lebhaft für mich; wird sie meine Frau, bin ich für alle Zeiten ein gemachter Mann. Und ich möchte wohl sagen, wer es dann noch wagen sollte, über die Vergangenheit des Barons von Kottental zu sprechen oder ihr nachzuforschen. Ein Mann von Millionen ist immer ein Gentleman,“ schloß er mit beifühendem Hohn.

Eine unheimliche Furcht bemächtigte sich der jungen Frau. Stephan brachte nicht weiter zu sprechen, Agnes wußte ja schon von Mr. Philips Vurus, daß sich der Baron Kottental um die Hand seiner Tochter Ellen bewerbe, daß er Aussicht hatte, erhebt zu werden. Möchte geschehen, so hatte sie bei der Mitteilung gedacht, was da wollte, aber was wollte dieser rücksichtslose Mensch jetzt noch? Er hatte von der Fürsprache ihres Mannes gesprochen, die er gebraucht. Franz durfte indessen nicht mit dem Baron in Verührung kommen, sonst stand Alles zu

bestreiten. Es war voranzusehen, daß der streng denkende Hamburger Kaufmann den von ihm für einen Hochstapler gehaltenen Baron Kottental, den Freund der Gräfin Debanstly, keines Blickes und keines Wortes würdigen würde. Und was dann geschehen konnte, das war nicht auszubedenken.

„Aber was, was soll da von meinem Manne oder mir geschehen?“ stammelte Agnes Werthausen. Kottental sah befriedigt ihre Stimmung, er war überzeugt, in der gequälten Frau ein willenloses Werkzeug zu haben.

„Das wirst Du sofort hören, Agnes. Ich habe gesehen, wie Du mit dem alten Mr. Burns prominentest, während Dein Herr Gemahl Mr. Ellen führte. Laßt Du nichts von Mr. Burns über mich gehöret, so jedenfalls Dein Mann von der Tochter des Millionärs, denn ich weiß von ihr selbst, daß sie sich lebhaft für Herrn Franz Werthausen interessiert, vielleicht oder wahrheitsgemäß sogar gehofft hat, einmal den Namen Mrs. Werthausen führen zu können. Wie dem auch sei, der Einfluß Deines Gatten wird bei dieser Amerikanerin noch so groß sein, daß ein Wort von ihm genügt, Mr. Ellen zu bewegen, mir ihr Jawort zu geben. Du siehst, viel ist's nicht, warum ich bitte!“

Agnes war außer sich. Sie mußte ihm für seine unverschämte Zumutung die Wahrheit sagen, mochte kommen, was da wollte. „Und Du hast so wenig Vertrauen zu Dir selber, daß Du meinst, ohne Franz nicht zum Ziele gelangen zu können?“ Sie ließ ihn jetzt deutlich erkennen, wie gering sie von ihm dachte. Aber er lachte nur und antwortete: „Du weißt ja, meine Leure, doppelt hält besser. Und, offen gesagt, ich möchte meine Werbung bald befestigt sehen, um mich von anderen Vanden befreien zu können, die Dir nicht gefallen und auch mir, ich will's offen gestehen, nicht eben sonderlich behagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler-Spielberg.

Nachmittags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Mai ds. J. in unser Gasthaus zum „Engel“ in Pfalzgrafenweiler freundlichst einzuladen.

Friedrich Wäder | **Christine Keller**
Sohn des | Tochter des
Georg Wäder, Engelwirts | Johannes Keller, Schultheißen
in Pfalzgrafenweiler. | in Spielberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Christian Krauss

empfehlen

Damen-Jacken

für Sommer

☛ **Sonnen-Schirme** ☛

= **Regen-Schirme** =

ADLER

Das beste Fahrrad! Die feinste Marke!
Wunderbar! „Größe“
Leichter Lauf! Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.

Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Vertreter: **B. Schupp, Altensteig.**

Stroh-Hüte

vom feinsten bis zum einfachsten für Herren, Frauen, Knaben und Mädchen empfiehlt in schönster Auswahl, sowie einen

Posten vorjähriger Saison

verkauft zu herabgesetzten Preisen

Friedr. Adrion Witwe.

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind

MAGGI'S Suppen

in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Fritz Bühler, C. W. Luz Nachf.

Jul. Schraders Moossubstanzen in Extraktform

geschlechtlich geschützt

erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste, Keimlose und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gesunden und haltbaren Hauskrautes (Moos)

Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich derselben mit größter Zufriedenheit.

Das Liter hier von kostet 6 Pfennig. Vorrätig in Portionen zu 150 und 50 Liter.

Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

Depot in Altensteig bei Chm. Burghard jr., in Nagold bei Heinrich Gauß, in Ebdhausen bei Aug. Kehler.

Hochfeines garantiert reines echtes ungarisch-serbisches Schweinefleisch

mit feinstem Gewürzgeschmack in email. Kochgeschüßen als:

Einzer	ca. 20-35 Pfd.	1,80	sowie in 10 Pfd.-Dosen
Stingbäsen	15-20-35	1,50	à 6.20 geg. Nachn. od. Vorschuß
Schwenkessel	30-40-60	2,00	In Holzgeb. Preisl. z. Dienst.
Geißgeschüssel	15-30-50	1,50	W. Beurlen jr.
Wasserlopf	20-40	1,00	Kirchheim-Teck 295 (Wirt.)

Viele Anerkennungschriften!

Altensteig.

Meine obere gut eingerichtete

Wohnung

mit 5-7 Zimmern samt Zubehör habe auf 1. Juli oder später zu vermieten.

Christoph Bühler.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche wird zu mieten gesucht. Offerten sind zu richten an die Red. d. Bl.

Altensteig.

la. Ghiliaspeter

sowie alle Sorten Kunstdünger und Futtermittel

empfehlen

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Brankränze Brantschleier Hochzeits- stränzchen Kinder- kränzchen

empfehlen in schönster Auswahl und billigen Preisen

Friedrich Adrion Witwe.

Heidelbronn.

Wegen Aufgabe des Fahrwerks verkaufe ich

2 Pferde

Baywallach 7jährig, Fuchswallach 4jährig, zu jedem Zug tauglich und kann jeden Tag ein Ranf mit mir abgeschlossen werden

Jacob Reuschler.

Calmbach.

Suche einen fleißigen und ehrlichen

Burschen

zu einem Pferd

G. Rieck z. Sonne.

Altensteig.

Garantiert am 5. Juni 1907.

III. Grosse

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart.

1337 Geldgewinne mit zusammen Mark

40000

Hauptgewinne Mark

15000

5000, 2000.

Frauenvereinslose à 1. M.
13 Lose 12. M., Porto u. Liste 25 g extra, empfiehlt und versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzer
Stuttgart, Kanzleistrasse 20.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 1200 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Altensteig.

Damen-Steh-Umlegkragen Damen-Umlegkragen Damen-Travatten Glacehandschuhe

Bannwollene und feibare, lange und halblange

Handschuhe

empfehlen billigt

Chr. Adrion.

Altensteig.

Circa 100 Str. gut eingebrachte

Heu und Oehmd

(bestes Kuderfutter) hat wegen Platzmangel noch abzugeben

J. Schwarz
Bader und Wirt.

Lützenhardt.

Verzinkt. Drahtgeflecht

in jeder Höhe und Stärke und Maschenweite. Aufertigung von Drahtzäunen mit Eisenposten. Gitter, Tore, Sanddurchwürfe, Fischreusen, Luftschilder, Blitzableiter, Siebe jeder Art empfiehlt

J. Bez, Drahtwarengeschäft.
Telephon Nr. 1.

Altensteig.

Ein jüngerer

Bauschreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Johs. Klein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Mai. 1/10 Uhr Predigt, Joh. 14, 7-14. Lied 122. 1/2 Uhr Christenlehre Knaben: 1. Haupt. Freitag 11 Uhr Vord.-Pred. und Beicht.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorn. 9 1/2 Uhr Predigt, 12 Uhr Sonntagsschule, ab. 8 Uhr Predigt. Donnerstagab. 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Familiennachrichten.

Verlobte: Sophie Gemmingen von Nagold mit Gottbold Meibert von Gannstatt.

Sektorberie: Nagold: Wolf Strähle, Schreinermeister, 65 Jahre.

Freudenstadt: Johannes David Schuler, Privatier, 84 Jahre.

Freudenstadt: Wilhelmine Fried. geb. Ott, 82 Jahre.

Guzenbach: Jakob Kempp, Zimmermeister, 69 Jahre.

Hieszu „Der Sonntag-Gast“ Nr. 19.

Stroh-Hüte

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

bei **C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.**